

Vorgehensweise bei der Folienbeschichtung

1. Das Membranvlies wird auf der Folie ausgelegt und überlappt an den Rändern um 5 cm. Die flauschige Seite zeigt nach oben. Darauf wird das Gittergewebe gelegt, welches ebenfalls an den Rändern 5 cm überlappt. Damit diese Unterlage nicht durch das Gewicht des Mörtels abrutscht, werden die Bahnen am Teichrand mit Pflastersteinen oder Erdnägeln provisorisch befestigt.
2. Der Zementmörtel wird Microsilica vermengt und mit einem Rührgerät vermischt. Anschliessend Wasser immer nur in kleinen Mengen zugeben. Der Mörtel wird schon durch das Anrühren zunehmend weicher. Ein Spritzer Spülmittel verbessert die Geschmeidigkeit deutlich. Im Endstadium muss der Mörtel eine Konsistenz wie eine nassfeuchte Spachtelmasse haben. Durch die Nässe verklebt er sich besser mit dem Membranvlies. Mit der Kelle werden die Mörtelbatzen aufgeworfen und als Schicht gleichmässig verteilt, bis die Unterlage vollständig bedeckt ist.
3. Wenn der angesetzte Mörtel verarbeitet ist, wird die Oberfläche mit der Zahnkelle kreuzweise durchgekämmt. Es müssen keine tiefen Rillen entstehen. Es geht nur darum eine raue Oberfläche für die nachfolgende 2. Schicht zu bilden. Durch die dreidimensionale Struktur verkettet sich die beiden Schichten und die Gefahr von Abplatzungen wird weitgehend verhindert. Die Grundschrift sollte ca. 2 Tage aushärten, damit sie ausreichend stabil wird. Bei Sonneneinstrahlung ist es hilfreich, den Mörtel mit einer Druck- Gartenspritze anzufeuchten damit der Zement besser ausreagieren kann.
4. Die Grundschrift hat nach 2-3 Tagen genügend Eigenstabilität, sodass die provisorische Befestigung am Teichrand entfernt werden kann. Die zweite Mörtelschicht wird aufgetragen. Vorher die Grundschrift anfeuchten. Wieder wird abschnittsweise vorgegangen. Es ist sinnvoll zunächst die schrägen Wandflächen und dann die Bodenflächen zu bearbeiten. So umgeht man die Gefahr in den frischen Mörtel zu treten. Zunächst wird mit der Glattkelle vorgearbeitet. Anschliessend muss der Mörtel etwas anziehen.
5. Der gesamte Schichtaufbau unterteilt sich in einzelne Etappen von jeweils wenigen Quadratmetern. Nach jeder Etappe wird der Bereich mit einem nassen Quast horizontal glattgezogen. Die feinen horizontalen Linien findet man auch in einer natürlichen Steinschicht und sie werden nicht als Makel wahrgenommen. Die Endbehandlung des Rohbaus bestimmt das abschliessende Erscheinungsbild. Die letzte Mörtelschicht lässt sich nach einem Tag Trocknungszeit sehr gut modellieren oder nachglätten. Danach wird es immer schwieriger die Schicht zu bearbeiten weil sie weiter aushärtet. Soll die Oberfläche glatter werden, kann man sie mit einem Edelstahl Küchenpad oder mit grobem Schleifpapier bearbeiten. Sollen felsähnliche Riefen oder Flächen herausgearbeitet werden eignen sich die verschiedensten Werkzeuge. Hier muss man etwas experimentieren, bis man das oder die Werkzeuge seiner Wahl gefunden hat.
6. Mörtel ist ein stark saugender Untergrund. Er sollte vorbehandelt werden, damit das Aquasart-Topcoat nicht zu schnell einzieht und dadurch die Bindefähigkeit gegenüber dem Granitsand verliert. Daher sollte man die Mörtelschicht mit einem entsprechenden Tiefengrund (Baustoffhandel) vorbehandeln. Der Tiefgrund lässt sich mit Abtönfarbe oder Pigmenten einfärben und trocknet halbtransparent auf. Natürliche Schattierungen des Untergrundes bleiben erhalten. Es können auch unterschiedliche Farbschläge mit einem Pinsel oder einer Sprühpistole aufgetragen werden.
7. Die endgültige Farbe erhält das Becken durch natürlichen oder kolorierten Granit-Pulversand. Das Ergebnis wirkt echter, als wenn der Mörtel selbst durch Pigmente eingefärbt wird. Die Grundlage bildet das Aquasart Topcoat. Es ist ein 2 Komponenten PU-Harz auf Wasserbasis. Durch die Formulierung ist es nach dem Aushärten stabil gegenüber stehendem Wasser, ungiftig und äusserst kratzfest. Die eingestellte Viskosität lässt das Harz leicht mit einem 10x3cm Farbpinself verstreichen und es vernetzt sich gut mit dem feinen Pulversand. Der Sand wird mit der Hand oder einem Küchensieb gleichmässig aufgestreut. Bei steileren Wänden muss er geworfen werden, damit er anhaftet. Hier ist das Ergebnis nicht ganz so gut, deshalb empfehlen wir eine Neigung der schrägen Wandflächen von mindestens 15°. Je flacher desto besser ist das Ergebnis. Wie groß die zu bearbeitende Fläche sein kann, hängt von der Temperatur und Sonneneinstrahlung ab. Hier muss man die günstigste Einteilung ausprobieren. Nach dem Trocknen wird der überschüssige Sand abgefegt und kann wiederverwendet werden.